Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 6

Artikel: Motorisierung und Mechanisierung der Armeen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

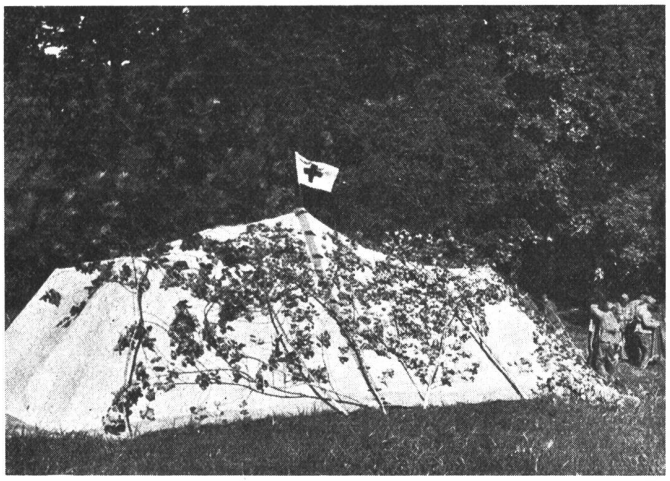
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Auf den Saumtieren wird ein großes Verband- und Operationszelt mitgeführt, das in knappen 10 Minuten aufgestellt werden kann.

Sur les bêtes de somme est chargée une grande tente de pansement et d'opération qui, en quelque dix minutes, peut être montée.

Il convoglio trasporta il materiale necessario per la costruzione di una grande tenda lazzaretto, sotto la quale possono essere effettuate anche operazioni chirurgiche. L' erezione di tale tenda non richiede più di dieci minuti. Phot. K. Egli, Zürich.

bei strömendem Regen auf sumpfigem Gelände bis hierher vorgestoßen. Nun liegen alle wie Heringe ineinandergepfercht auf dem Heuboden. Doch nicht alle haben das Schwein gehabt, Heu unter den Leib zu kriegen. Man hat es sich erringen müssen und die Kampfunfähigen mußten sich wohl oder übel mit dem nackten Boden begnügen. Es zeigt sich, daß eine Gruppe von sieben Mann im Sturm zurückgeblieben ist. Unsere jungen, sympathischen Zugführer zeigen sich heute von der besten Seite, lassen uns ruhig schlafen und brechen mit heiterer Miene, als ob ihnen das Opfer an Schlaf nichts ausmachte, auf, um die Vermißten heimzuschaffen. Nach zwei Stunden angestrengten Suchens gelingt es ihnen, die Gruppe in bedenklichem Zustand aufzustöbern, die sich unter einem mehr als zweifelhaften Zelt « häuslich » niedergelassen hatte. Dem Gruppenführer trägt diese Episode den Beinamen « M., der Zeltbauer, » ein, und für den Spott braucht er für den Rest des Dienstes nicht mehr zu sorgen. Gegen 1 Uhr morgens ist die ganze Herde glücklich beisammen, und während der Regen fürchterlich auf die Hütte niederprasselt und der Sturmwind um das Gebälk saust und durch die Luken heult, finden wir mit oder ohne weichen Pfühl den tiefen, stärkenden Soldatenschlaf.

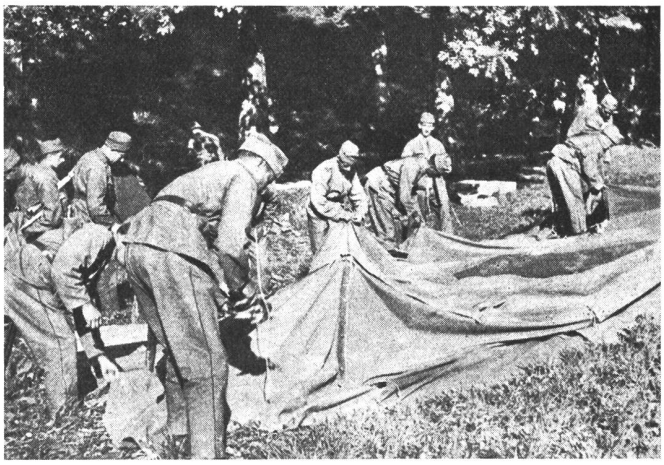
*

Ja, mit dem Schlaf im stark bevölkerten Kantonnement hat es eine eigene Bewandtnis. In meinem Fall war das Schlafergebnis der ersten W.-K.-Nacht gleich Null. Die richtige physische und seelische Einstellung zum Kollektivschlaf um mich herum fehlte vollkommen und ich sah mit wachsender Besorgnis der weitern Entwicklung entgegen. Die zweite Nacht traf mich nur wenig assimiliert und wies eine Gesamtdauer an Schlaf von genau 2 Stunden 37 Minuten auf, was sich am andern Tage natürlich recht « augenfällig » auswirkte! Meine zahlreichen Sondierungen bei den Kameraden ergaben die niederschmetternde Tatsache, daß die meisten von ihnen ganz ausgezeichnet geschlafen hatten. Nun durfte ich um keinen Preis mehr zurückbleiben; ich machte eifrig in Autosuggestion nach Coué und siehe da: In der dritten Nacht klappte alles vorzüglich. Kein Geschnarche, kein plötzliches Aufschrecken meines Nebenmannes, kein unartikuliertes Lallen eines von wilden Träumen Gepeinigten konnte mir etwas anhaben und ich schlief ununterbrochen von 10 bis 5 Uhr. — — —

Motorisierung und Mechanisierung der Armeen

(Korr.) Vielfach wird bei Besprechung der Armeen verschiedener Staaten der Ausrüstung mit technischen Mitteln, der Motorisierung und Mechanisierung die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Jene Angaben machen dann einen solch starken Eindruck auf die Leser der Artikel, daß diese die Kriegstüchtigkeit einer Armee nur noch nach den Mitteln bewerten, welche zur Verfügung stehen. Den Umständen aber, welche bei der Ausnützung dieser Mittel von größter Wichtigkeit sind, schenken sie keine Beachtung. Im folgenden sollen diese Zusammenhänge kurz erörtert werden.

Die Grundgesetze des Krieges sind zu allen Zeiten und unter allen Bedingungen dieselben, sie wurzeln in der Natur des Menschen und im Wesen der Kraftanwendung. Jeder Krieg bringt im übrigen neue Erscheinungen, andere Gestaltungsformen. So ist der Weltkrieg in einen Stellungskrieg ausgeartet, welcher die Anwendung verschiedenster technischer Hilfsmittel im großen Maßstabe mit sich brachte. Diese Kampfform hinterließ nicht nur beim Laien, sondern auch beim Fachmann einen solchen Eindruck, daß bei Abschluß des Krieges die Anschauung vorherrschend wurde, jeder künftig bewaffnete Zusammenstoß werde den Charakter des Stellungskrieges tragen. Nicht nur die Militärliteratur und die offiziellen Vorschriften brachten diese Ansicht zum Ausdruck, man war vielmehr überall bestrebt, die Truppe mit möglichst viel technischen Mitteln zu versehen. Heute hat man zwar die Relativität dieser Anschauung erkannt, will aber nicht von der fortschreitenden Technisierung ablassen. Man bestrebt sich, die Errungenschaften der Technik auch dem Bewegungskrieg dienstbar zu machen, was sich



Während des Absuchens des Gefechtsfeldes durch die Trägerzüge errichtet der Verbandplatzzug an einer geschützten Stelle — auch gegen Fliegersicht gedeckt — den eigentlichen Verbandplatz. Aus den Zelteinheiten werden provisorische Unterkünfte für die Verwundeten geschaffen.

Pendant la recherche des blessés sur le champ de bataille par les sections de brancardiers, celle de pansement installe en un endroit protégé — aussi à couvert contre avions — la place de pansement proprement dite. Sous les unités de tentes, des cantonnements provisoires sont préparés pour les blessés.

Mentre i portantini sul terreno cercano i feriti, la truppa addetta all' ambulanza innalza, in luogo protetto e mascherato anche da visibilità dall' alto, l' ospedaletto di campagna. Usando le singole tende dell' unità è costruito pure un ricovero per i feriti.

Phot. K. Egli, Zürich.

in der immer mehr überhand nehmenden Motorisierung zeigt. England, Polen und die Vereinigten Staaten sind hier in vollem Vormarsch begriffen, während die übrigen Staaten sich vorläufig mehr oder weniger zurückhaltend zeigen.

Wenn es nun auch beim heutigen Stand der Technik möglich ist, Maschinen und andere technische Hilfsmittel zu konstruieren, die höchsten Anforderungen entsprechen, so darf man doch nie vergessen, daß nicht die Maschine der wichtigste Faktor ist, sondern der Mensch, der sie handhabt. Die Fertigkeit des letztern muß demnach um so größer sein, je vollkommener die Technik ist. Hauptsächlich im Kriegsfalle wird diese Frage von größter Bedeutung. Erfindungen, Neuerungen und Verbesserungen werden von geschultem Fachpersonal gemacht, das den strengsten Anforderungen genügt. Unter dessen Händen funktionieren technische Meisterwerke in verblüffender Weise. Nach der Ablieferung aber gelangen diese Maschinen in die Finger von Leuten, deren Fachausbildung natürlicherweise schlechter ist. Das aber setzt die Leistungsfähigkeit der Maschinen und Hilfsmittel gewaltig herab. Spürbar wird dieser Umstand vor allem im Kriege, beim Ersetzen der unausbleiblichen Verluste. Das eigentliche Fachpersonal kommt hierfür nicht in Betracht, da es in den Fabriken und Werkstätten belassen werden muß zur Produktion weiteren Kriegsmaterials. Da die technischen Mittel aber nur bei tadelloser Handhabung und einwandfreiem Zustande Höchstleistungen geben, ist es in Berücksichtigung obigen Umstandes fraglich, ob eine immer weiterschreitende Verbesserung der technischen Hilfsmittel, die für die Truppen bestimmt sind, zweckmäßig ist. Mögen die Fabriken und Werkstätten noch so erstklassige Erzeugnisse liefern, ihre volle Ausnützung wird immer schwer halten aus Mangel an gutgeschultem Fachpersonal. Wichtig ist auch, daß sich die technischen Hilfsmittel immer in gutem Zustande befinden, daß die unbrauchbar gewordenen Teile derselben sehr rasch ersetzt werden können, daß die notwendigen Reparaturen nicht im entlegenen Rückgebiet, sondern möglichst nahe an der Front ausgeführt werden können und die Maschinen immer mit genügend Betriebsstoff und Munition versorgt sind. All dies läßt sich nur ermöglichen durch Einrichtung von beweglichen Werkstätten (auf Lastwagen), von Niederlagen unweit der Front und durch gut durchdachte Organisation der Zufuhr, was wiederum besonderes Personal benötigt. Die numerische Stärke dieses Personals ist von vielen Umständen abhängig. Eine Vorstellung von ihr kann man sich machen, wenn man erwägt, daß auf jeden leichten Kampfwagen (Tank) an der Front etwa 40 Mann im Rückgebiet zu rechnen sind. Im allgemeinen werden von der Gesamtzahl der Leute, die bei den modernen technischen Hilfsmitteln beschäftigt sind, nur etwa 5—10 % an der Kampfhandlung teilnehmen. Vom Personal im Rückgebiet werden etwa 50 % bei der Versorgung mit Betriebsstoff und Munition tätig sein, die restlichen arbeiten in den Werkstätten. Der Wert jeder technischen Ausrüstung hängt also weitgehend vom Vorhandensein genügenden Fachpersonals ab. Weitere Schwierigkeiten bieten die Versorgung mit Betriebsstoff und die großen Kosten dieser technischen Hilfsmittel. Als Betriebsstoff kommt vorderhand Benzin in Frage. Die Versorgung mit Benzin muß also sichergestellt sein, soll die motorisierte Ausrüstung nicht wertlos werden. Vollkommen sichergestellt im Kriegsfalle ist aber die Benzinversorgung nur in jenen Ländern, die eigene Erdölquellen haben, also von der Einfuhr dieses Brennmaterials aus dem Ausland unabhängig sind. Die Brennstofflager müssen ferner gut geschützt sein, sowohl gegen Bombenangriffe wie auch gegen Versuche, sie anderswie zu vernichten. Dieser Schutz wird wiederum beträchtliche Truppenkräfte absorbieren. Was endlich die Kosten einer modernen technischen Ausrüstung betrifft, sind diese so groß, daß selbst reiche Staaten sich beschränken müssen. Ein moderner Tank kommt auf 300,000—500,000 Franken zu stehen, eine Fliegerabwehrkanone mit den zugehörigen optischen Instrumenten auf 100,000 Franken. Die gesamte Ausrüstung eines amerikanischen Tankbataillons kostet über 2,5 Millionen Dollar.

Unter diesen Umständen erscheint die Absicht, die ganze Armee eines Landes zu motorisieren und zu mechanisieren phantastisch. Die Frage, wie weit man mit der Technisierung überhaupt gehen kann, muß in jedem einzelnen Staat unter strenger Berücksichtigung seiner volkswirtschaftlichen Verhältnisse und finanziellen Möglichkeiten gelöst werden. Ein reicher Staat mit stark entwickelter Industrie und eigenem Brennstoff kann weiter gehen als ein finanziell schwacher oder agrarischer Staat, dem der Brennstoff fehlt. Neben allen aber noch so vollkommenen Hilfsmitteln wird doch immer der Mensch im Kampfe der allerwichtigste Faktor bleiben und deshalb ist die Hauptaufmerksamkeit auf dessen Erziehung und Schulung zu richten.

Hundert Jahre Schweizer Wehrmacht*)

Ich freue mich immer herzlich, wenn ich im «Schweizer Soldat» ein Buch ankündigen und besprechen darf, das Zeugnis ablegt vom Wiedererwachen und Stärkerwerden des wehrhaften, des militärischen Geistes in unserer Nation. Es ist ein gutes Zeichen, daß in den letzten Jahren Werke, die dem Volke die Wehrmacht näher brachten, ihre Geschichte und ihre Bedeutung in der heutigen Zeit klarstellten, einen immer größern Raum auf dem schweizerischen Büchermarkt einzunehmen beginnen. Denn, würden diese Bücher nicht gekauft und nicht gelesen, so würden sie auch nicht geschrieben. Unser Volk beginnt, ganz *allmählich,* sich von den Illusionen zu befreien, die nach dem Kriege viele Köpfe umnebelten. Heute erkennen wir mit aller Klarheit, daß das Jahrzehnt, das auf den großen Krieg folgte und in welchem die paar Jahre der wirtschaftlichen Hochkonjunktur eingeschlossen waren, Jahre der nationalen Müdigkeit und der Zerfahrenheit waren, des Defaitismus. Wir wollen nie vergessen, daß noch im Jahre 1925 Verfassung und Gesetz verletzt wurden, damit man die Armee schwächen könne. Wir wollen nicht vergessen, daß es nicht die radikale Armeegegnerschaft, der blindwütige Antimilitarismus der Marxisten, nicht die Machtgier einer internationalen Partei war, der in diesen Jahren die Aufrechterhaltung der Wehrhaftigkeit unseres Landes fast verunmöglichte, sondern die Schwäche der sog. nationalen Parteien des Bürgertums, die den pazifistischen Irrlehren in ihren Reihen allzu willig Gehör schenkten. Die Geschichte des Landes lehrt uns, daß solche Schwächezustände immer und immer wieder unser Land und unser Volk heimsuchten. Nach dem 70er Krieg, als es in unserm Lande noch keine marxistische Nationalratsfraktion gab, wurde eine zeitgemäße Ausrüstung und Ausbildung der Armee von den Kurzsichtigen und Sparwütigen, die die Lehren der Geschichte nie begreifen

*) *Hundert Jahre Schweizer Wehrmacht.* Herausgegeben von Oberst i. Gst. Dr. Feldmann, Dozent für Militärwissenschaften an der Universität Bern, unter Mitarbeit von Major i. Gst. Dr. Däniker und Kav.-Major Schafroth. Verlag Hallwag, Bern, 1935.